

Helmut Bez

JUTTA ODER DIE KINDER VON DAMUTZ

Ein Schauspiel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung sowie Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

HENSCHELVERLAG  
Kunst und Gesellschaft  
henschel SCHAUSPIEL  
104 Berlin, Oranienburger Str. 67/68

Nr. Ag 432/103/78

2

## Die Personen

Theo Mangold	Bezirksschulrat
Herbert Melchior	Lehrer
Edda Melchior	Buchhändlerin
Karl Wolfsteller	Bürgermeister
Erwin Olbers	Schuldirektor
Fräulein Elsbeth Hoyer	
Jutta Pahl	Arbeiterin
Adi Rabe	
Horst Keßler	
Roswitha Stengel	
Kurt Lorenz	Abschnittsbevollmächtigter
Frau Pahl	
Else	
Martha	
Hedwig	
Gertrud	
Elvira	
Rietzschel & Petereit	Zwei Querköpfe
Drei alte Frauen	
Alter Mann	
Uwe Rockstroh	Dumperfahrer, später Traktorist
Gastwirt	
Kellnerin	
Losverkäufer	
Claudia und Michael Pahl	Kinder

(3)

4. Teil

Leipzig

BÜRO DES BEZIRKSSCHULRATS

Mangold: Ich bin der Bezirksschulrat Theo Mangold und erwarte den Besuch meines alten Freundes Herbert Melchior. Wir sind für 11 Uhr 30 verabredet (Er sieht auf die Uhr.) und der Teufel soll mich holen, wenn er mich auch nur eine Sekunde warten läßt.

Die Wechselsprechanlage: Der Genosse Melchior.

Mangold (drückt die Taste): Ich lasse bitten! Ich habe mich nicht getäuscht, es gibt keinen gewissenhafteren Menschen als ihn; es ist gut, solche Leute zu kennen, wo doch eine gewisse Nachlässigkeit und Liederlichkeit im Vormarsch begriffen ist, Gott seis geklagt.

(Melchior tritt ein.)

Mangold (begrüßt ihn): Es ist schön, Genosse Melchior, daß du mich mal besuchst.

Melchior: Du hattest mich zu dir gebeten.

Mangold: Wir wollen nicht streiten. Nimm Platz, lieber Herbert. Ich freue mich herzlich, vor allem, daß du noch der Alte bist. Pünktlich auf die Sekunde.

Melchior: Was du nicht willst das man dir tu, das füge auch keinem andern zu.

Mangold: Darum habe ich dich auch nicht im Vorzimmer warten lassen. Gleich in medias res, wie die bei uns zugunsten anderer Disziplinen ein bißchen ausgestorbener Lateiner sagen und den Finger gleich auf den Punkt und der heißt: Die Kinder in Damutz machen uns Kopfschmerzen. Der Biologielehrer ist seit drei Wochen krank und Musik wird schon ein halbes Jahr nicht mehr getrieben. Um auf den Zeugnissen keinen weißen Fleck auftauchen zu lassen, mußten alle Kinder von Damutz einem Lehrer ein Lied

vorsingen, und da das Los auf den Geschichtslehrer fiel, mußte es ein Kampflied der Arbeiterklasse sein. So ist die Lage in Damutz, Genosse Melchior, aber du hast ja weder mit Biologie noch mit Musik zu tun, du bist Deutschlehrer - und darum schildere ich dir flugs die Situation in Deutsch. Eine Kollegin, die in diesem Fach unterrichtet, und zwar in der 10. Klasse, heißt Storch und gibt mir damit die Chance, den für uns betrüblichen Tatbestand in einen Witz zu kleiden: Die Frau Storch wurde von dem Herrn Storch ins Bein gebissen. Nach ihrem Schwangerschaftsurlaub wird die Kollegin Storch nicht nach Damutz zurückkehren. Eigentlich wollte sie ganz aus dem Schuldienst ausscheiden, aber wir haben sie überredet, noch einmal einen Anfang zu versuchen, an einer anderen Schule - die Auswahl ist ja recht groß - also an einer Schule, wo man ihre dünnen Stellen nicht kennt. Also in Damutz ist sie eingebrochen, aber das liegt wohl nicht so sehr an Damutz als vielmehr an ihr selbst. Sie ist nämlich unter uns gesagt für den Lehrerberuf nicht recht tauglich. Intelligenz, Fähigkeiten, Kenntnisse und Fleiß: das ist die eine Seite, Begabung die andere - aber wem sage ich das. Wenn ich meinem Gewissen folgen würde, das ich großes Pionierehrenwort habe, müßte ich sagen: Mädchen, auch dir was anderes. Mach wieder Assistentin bei der Uni, erstürme die theoretischen Höhen der Pädagogik und schreib gescheite Artikel für "Elternhaus und Schule", geh zu einem Verlag als Lektorin oder in Gottes Namen als Dramaturgin ans Theater, dort kannst du die Autoren beraten, die Stücke über Schulprobleme schreiben wollen... Warum in aller Welt ist sie bloß Lehrerin geworden?

Ja, also die kleine Frau Storch wird ihr Kind kriegen. Vielleicht kommt sie in einem Jahr wieder zu mir und sagt: Genosse Schulrat, ich bin wieder

guter Hoffnung, Dann hat sie die Flucht von Wochenbett zu Wochenbett angetreten. Der langen Rede kurzer Sinn, Genosse Melchior: Willst du nicht Lehrer werden? Ich meine vielmehr: Willst du nicht nach Damutz gehen, Herbert? Ich habe mit dir noch mehr vor. Du sollst nicht nur nach Damutz zu einem Katastropheneinsatz, sondern du sollst... Ja also, Erwin Olbers, der jetzige Direktor hört in zwei Jahren auf, er geht in den wohlverdienten Ruhestand. Wohlverdient - das heißt: es geht wirklich nicht mehr mit ihm. Ich habe als Nachfolger natürlich sofort an dich gedacht, ich wüßte mir keinen Bessern. Du kannst mich nicht sitzen lassen, Herbert.

Melchior: Ich... ich müßte mit meiner Frau sprechen, Genosse Mangold.

Mangold: Das ist eine sehr gute Einstellung von dir: ihr zu sagen, was du vorhast. So sehe ich die Gleichberechtigung auch, wir gehen völlig konform. Grüß deine Frau von mir. Ein hervorragender Kader, deine Frau. In Damutz wird sie sicher was finden, Arbeitskräfte werden ja überall gebraucht. Vielleicht kriegt sie dort sogar was, wo sie mit Büchern zu tun hat, Buchhaltung oder so. Die Leitung vom Volksbuchhandel wird Gift und Galle spucken, aber ich bin Volksbildung, - und wenn keiner mehr lesen lernt, ist der ganze Buchhandel für die Katz, die Genossen müssen einsehen, daß man gewisse Prioritäten setzen muß. Ich freu mich, Herbert, daß du von meinem Angebot Gebrauch machst, Genosse Melchior, vielen Dank, Herbert, war noch was? Die Sache muß ihren Gang gehen, getreu der Losung: Es bleibt alles so, wie es wird.

DELITZSCH  
IN MELCHIORS WOHNUNG

Herbert und Edda Melchior essen Abendbrot.

Edda: Hör ich recht? Nach Damutz, sagst du?

Melchior: Nach Damutz, ja.

Edda: Das ist ein kleiner Flecken am Rande des Bezirks, wenn ich meinen heimatkundlichen Kenntnissen noch vertrauen darf.

Melchior: Eine Stadt, liebe Edda, eine Stadt.

Edda: Nun ja. Ich find es groß von dir, in die Bresche dort zu springen, bis sich eine neue endgültige Zwischenlösung herauskristallisiert hat.

Melchior: Ich soll dort Direktor werden in zwei Jahren.

Edda: Hab ich da recht gehört? Das soll doch nicht etwa heißen...

Melchior: Daß wir nach Damutz gehen. Ganz.

Edda: Nach Damutz! Ha! Nach Damutz! Die zehn Pferde sind noch nicht gezüchtet im volkseigenen Gestüt Graditz, Kreis Torgau, die mich dahin bringen!

Melchior: Aber Edda, ich versteh dich nicht.

Edda: Sag das deinem Theo Mangold, der, ich wette, dir diesen Floh ins Ohr gesetzt, mit einem schönen Gruß.

Melchior: Edda, hör doch...

Edda: Ich habe nichts dagegen, lieber Herbert, daß du in dem stolzen Alter von 48 auf die Idee verfallst, plötzlich Karriere machen zu wollen - und ich gebrauche dieses Wort ohne seinen pejorativen Beigeschmack! Das ist nicht a priori ein negativer Charakterzug, in keinem der Bühler, die ich in meiner Eigenschaft als Volksbuchhändlerin unter unsre Menschen bringe, ist er als sol-

cher gebrandmarkt, das heißt: wenn alles mit rechten Dingen zugeht und keine Vetternwirtschaft im Spiele ist. Aber in unserm Fall wäre dein Aufstieg mein Abstieg. Ich achte Damutz nicht gering, es hat seinen unverlierbaren Wert wie alle Dinge, die unser sind - aber was soll ich dort mit meinen spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten? Kann ich dort zum Wohl und Nutzen der Gesellschaft in optimaler Weise wirksam werden? So muß man die Frage sehen, Herbert. (Er will etwas sagen, aber sie fährt fort:) Ich komme zu Punkt zwei. Der Volksbuchhandel in Delitzsch ist mein Werk, ich habe ihn aufgebaut und zur Blüte profiliert, der Volksbuchhandel hier bin ich; ich will die Früchte meiner Arbeit auch genießen, ich bin in einem Alter, wo ich nach solcher Art Bestätigung meines Wertes bedürftig bin. Auch dies Bestreben ist ganz legitim, wie mir die Bücher, die ich nicht nur verkaufe, sondern gleichermaßen lese, bestätigen. Ich komme zum dritten Punkt. Das ist einer der delikatsten Art, aber wir sind beide erwachsen, reife Menschen und können ruhig darüber reden, ohne rot zu werden. Wir sind beide, wie du weißt, in einem nicht ungefährlichen Alter. Vor mir liegt die Schwelle des Klimakteriums - und du könntest auf den Gedanken kommen, daraus gewisse Konsequenzen zu ziehen, dich plötzlich nach was Jüngeren umsehen...

Melchior: Edda, ich bitte dich...

Edda: Laß mich bitte e i n m a l ausreden, Herbert! Es gibt genügend Beispiele für diesen Vorgang: Männer in den gewissen Jahren laufen ihren Frauen davon, um sich an der Seite junger Mädchen zu verjüngen. Das ist Mode geworden, nein, das ist ein gesellschaftlich relevanter Fakt, über den sogar die Schriftsteller schon schreiben dürfen, also ist was dran, Entschuldige, wenn ich über diese